



Dr. h. c. Konrad Hörmann †.

Nachruf.

Konrad Hörmann wurde am 25. Oktober 1859 zu Nürnberg geboren. Nach dem Besuch der Dorfschule zu Eibach b. Nbg. und der Volksschule in Nürnberg lernte er, seinem großen Zeichentalente folgend, als Lithographenlehrling und wurde Schüler der Nürnberger Kunstgewerbeschule. 1878 bis 1880 finden wir ihn als Lithographengehilfen in Altenburg, Leipzig und Gotha tätig. 1881 verließ er Deutschland, um zunächst in der Staatsdruckerei in Belgrad und von 1882 bis 1887 in der bulgarischen Staatsdruckerei in Sofia sein Brot zu verdienen. Wie aus Tagebuchaufzeichnungen und einigen vorhandenen Bleistift- und Aquarellskizzen hervorgeht, scheint Hörmann sich während seines Balkanaufenthaltes erstmalig mit Völkerkunde beschäftigt zu haben, besonders eine Reise nach Konstantinopel gab ihm vielerlei Anregung dazu. Ende 1887 kehrte er nach Nürnberg zurück und betrieb in den folgenden zehn Jahren ein selbständiges lithographisches Geschäft. Nachdem die ersten schwierigen Jahre der Neugründung überwunden waren, hatte er wieder mehr Muße sich seiner Lieblingsbeschäftigung, der Ethnologie, zu widmen. „Wissenschaftlich, aber durchaus autodidaktisch, habe ich mich seit 1892 beschäftigt“, sagt er in seinem kurzen, selbst verfaßten Lebenslauf, „zunächst mit ethnologischen Studien über die Soziologie und die primitiven Religionen der Naturvölker.“ Aus Randbemerkungen und Notizen in Büchern seiner nachgelassenen Bibliothek, die aus dieser Zeit stammen, ist zu ersehen, wie ernst er es mit seinen Studien nahm. 1894 wurde er Mitglied der Naturhistorischen Gesellschaft und ihrer Anthropologischen Sektion. Auf Anregung des Anthropologen Johannes R a n k e, München, sammelte und bearbeitete er die Ornamente der Hirten im Jura und in Thüringen und dehnte diese Studien im Laufe der Jahre auch auf den sonstigen ethnographischen Besitz des Hirtenstandes aus. 1897 gab er sein Lithographengeschäft auf und betätigte sich von da ab bis 1903 als kunstgewerblicher Zeichner und Maler. Das Jahr 1904 brachte seine Anstellung als Kustos und Sekretär der Naturhistorischen Gesellschaft, nachdem von ihm ehrenamtlich schon einige Jahre vorher die Bibliothek der

Gesellschaft betreut worden war. Hatte ihn von jeher die klassische Archäologie und Ägyptologie angezogen, so schuf ihm in seinem neuen Wirkungskreis „die Beschäftigung mit der heimischen Prähistorie ganz besondere Befriedigung“. 1906 wurde ihm vom Landesamt für Denkmalpflege die Grabungserlaubnis bei der Naturhistorischen Gesellschaft erteilt und er hat bis wenige Jahre vor seinem Tode wesentlich dazu beigetragen, daß die weißen Stellen in der prähistorischen Landkarte Nordbayerns, von denen J. Ranke im Jahre 1887 auf dem 18. Anthropologen-Kongreß zu Nürnberg noch sprechen konnte, zum Verschwinden kamen.

Als die Naturhistorische Gesellschaft im Jahre 1911 in ihr neues Heim übersiedelt, war es Hörmann, der die reichen Sammlungen der Gesellschaft, in Sonderheit das ethnographische und prähistorische Schaugut, zur Aufstellung brachte. Hier zeigte sich neben dem Wissenschaftler auch der Künstler Hörmann, der die oft allzu leicht nüchtern wirkenden Ergebnisse der Forschung in gefälliger, anziehender Form darzustellen verstand. Monate reiner Museumstätigkeit wechselten mit Wochen intensiver Grabungsarbeit, durch Kriegs- und Inflationszeit steuerte er zu seinem Teil das Schifflein der Gesellschaft unter manchem persönlichen Opfer. Die Jahre nach der Inflation bis zu seinem im Juli 1932 erfolgten Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand waren angefüllt mit umfangreichen Grabungen in unserer engeren und weiteren Heimat, wobei er oft selbst, einfach und anspruchslos, beinahe wie ein Mensch der Vorzeit lebte, mit stiller Gelehrtenarbeit, die in Fachzeitschriften und in den Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft ihren Niederschlag gefunden, mit volkstümlichen Vorträgen, in denen er seinen Zuhörern Kenntnisse von unseren fernen Vorfahren zu vermitteln suchte. Vorgeschichtliches Material, meist von ihm selbst mit treuen Mitarbeitern ergraben, füllt heute einen großen Ausstellungssaal und ebensoviel befindet sich noch in den Stapelräumen des Museums.

Kein Wunder, daß Ehrungen aller Art nicht ausblieben, wenn er ihnen auch im tiefsten Herzensgrunde abhold war. Es entsprach einfach nicht seinem schlichten Wesen, von sich und

seiner Arbeit viel Aufhebens gemacht zu sehen. Sie haben ihn wohl erfreut und von dem Tage seiner Ernennung zum Dr. honoris causa durch die Philosophische Fakultät der Universität Erlangen, welche die Ehrung damit begründet, daß Hörmann „die urgeschichtlichen Altertümer seiner Heimat in vorbildlicher Weise methodisch erforscht, unsere Kenntnis der ältesten menschlichen Kultur wesentlich gefördert, sich aus eigener Kraft eine angesehene Stellung in der wissenschaftlichen Welt errungen hat“, meinte er, es sei der schönste seines Lebens gewesen, aber gerne ging er immer wieder über alle Anerkennungen zur gewohnten Tagesordnung hinweg. Heldenhaft ertrug der Siebenundsechzigjährige den Verlust seines linken Armes infolge eines Unfalles auf der Wiener Straßenbahn, ungleich schwerer lastete auf ihm das Gefühl der Untätigkeit in den ersten Monaten seines Ruhestandes. Zunehmende Altersschwäche machte schließlich seine Ueberführung in das städt. Krankenhaus nötig, wo er am 2. Mai 1933 einem Schlaganfall erlegen.

Ein stets hilfsbereiter Mensch war mit Hörmann von uns gegangen, der sich aus kleinen Anfängen durch eigene Kraft zu beachtenswerter wissenschaftlicher Höhe heraufgearbeitet hatte. Was sterblich an ihm, ruht auf dem Südfriedhofe zu Nürnberg; sein Geist aber wird in vielem, was die Vorgeschichte unserer nordbayerischen Heimat betrifft, wird in des Mannes Taten und Werken weiterleben, an denen sich, fern alles gleisenden Scheines, das Wort des Dichters aus dem Vorspiel zum „Faust“ erfüllen möge:

„Was glänzt, ist für den Augenblick geboren;
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.“

Dr. Alfred Schmidt.